



Digitalisierung mit Augenmaß



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

digitale Errungenschaften bestimmen unser Leben in immer stärkerem Maße, mit einer stetig erhöhten Schlagzahl. Und wir wissen alle, dass man bei vielen Programmen, Apps und Spielereien, die man privat kennt, besser erst gar nicht nach einem Sinn fragt.

Anders ist dies in der Arbeitswelt. Für das gesamte Landeskrankenhaus bemühen wir uns, durch eine gezielte Digitalisierung vieler Arbeitsschritte eine Arbeitserleichterung zu schaffen. Ohne Digitalisierung sind viele Anforderungen, die von außen an uns gestellt werden überhaupt nicht mehr zu leisten; so zum Beispiel die Leistungsdokumentation zur Abrechnung mit den Krankenkassen oder zur Qualitätssicherung bei MDK-Anfragen.

Darüber hinaus werden immer wieder Neuerungen eingeführt, wie aktuell das „Digitale Diktat“. Das bringt eine Arbeitserleichterung für die diktierenden Ärzte, ebenso für den ärztlichen Schreibdienst. Unsere IT achtet darauf, dass solche Neueinführungen leicht zu bedienen sind, steht aber dennoch wie gewohnt den Nutzern hilfreich zur Seite, sollte es einmal Probleme geben. Was im Alltag möglichst leicht zu bedienen sein soll, braucht im Vorfeld eine sehr sorgfältige Planung, kostenträchtige Neuanschaffungen und Voraussetzungen für eine technische Umsetzung, die manchmal erst noch geschaffen werden müssen. Zusätzlich braucht es einen großen Aufwand, um die Sicherheit im Netzwerk zu erhalten. Die Komplexität der IT-Struktur und die Vielzahl an Programmen führen leider immer wieder einmal auch zu Störungen, die dann den Betriebsablauf erheblich beeinträchtigen.

Die Digitalisierung in der Arbeitswelt heißt in unserem Fall, dass wir Erleichterungen schaffen wollen. Bei uns bedeutet es nicht, dass dadurch an anderer Stelle rationalisiert werden kann, denn der Krankenhausbereich ist, trotz vieler nützlicher Programme, immer noch ein Arbeitsbereich, der analog arbeitet: Hier kommt es auf den Menschen an.

Ihr

Dr. Gerald Gaß

KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Pflegerische Arbeit sichtbar machen – IzEP[®]-Erhebung in der Klinik Nette-Gut

Weisenthurm. Bezugspflege ist eine Pflegeorganisation, in der jedem Patienten eine feste Bezugsperson zugeteilt ist und mit der man folgende Ziele verbindet: klare Zuständigkeit in der Pflege, klare Kommunikationswege, hohe Kontinuität der Versorgung des jeweiligen Patienten, Autonomie der direkt mit dem Patienten arbeitenden Pflegenden und Steigerung der Patienten-, Angehörigen- und Mitarbeiterzufriedenheit.

Gerade in der Psychiatrie ist die Bezugspflege ideal, um die Beziehungsarbeit mit dem Patienten zu unterstützen.

Mit Hilfe des Instrumentes IzEP[®] (Instrument zur Erfassung von Pflegesystemen) ist es möglich, das gelebte Pflegesystem zu erfassen. IzEP[®] ist ein wissenschaftlich fundiertes Instrument, dem diverse Datenquellen zugrunde liegen: Befragung von Pflegedienstleitung, Stationsleitung, examinierten Pflegenden, Patienten, Ärzten/Therapeu-

ten, stationsexterne Mitarbeiter, Angehörige sowie die Analyse von Pflegedokumentationen und der Dienstplanung.

Die Ergebnisse bilden mit einem Gesamtscore den Grad der Patientenorientierung ab, wobei Werte ab 75 Prozent der Bezugspflege entsprechen, bei > 40 bis 75 Prozent spricht man von Bereichspflege und die Funktionspflege liegt zwischen 10 und 40 Prozent. Darüber hinaus enthält die Auswertung ein Stationsprofil mit den fünf Merkmalen der Bezugspflege und zusätzliche Outcomekriterien.

Die Klinik Nette-Gut führte in 2016 bereits die dritte IzEP[®]-Erhebung auf allen Stationen durch, dieses Mal mit kompetenter Unterstützung von fünf Studierenden des Pflegestudiengangs Pflegeexpertise der Hochschule Mainz.

14 von 17 Stationen der KNG können eindeutig ein Bezugspflegesystem vorweisen,

der Gesamtscore der Organisation liegt bei diesen Stationen bei > 75 Prozent. Lediglich drei Stationen sind aktuell dem oberen Bereich der Bereichspflege zuzuordnen. Der Gesamtscore ist über alle Stationen betrachtet mit einem Mittelwert von 80 Prozent auf einem stabilen, sehr guten Niveau. Die pflegerischen Mitarbeiter können anhand der Ergebnisse objektiv vorweisen, dass die Bezugspflege in der Klinik Nette-Gut umgesetzt und etabliert ist und darauf stolz sein.

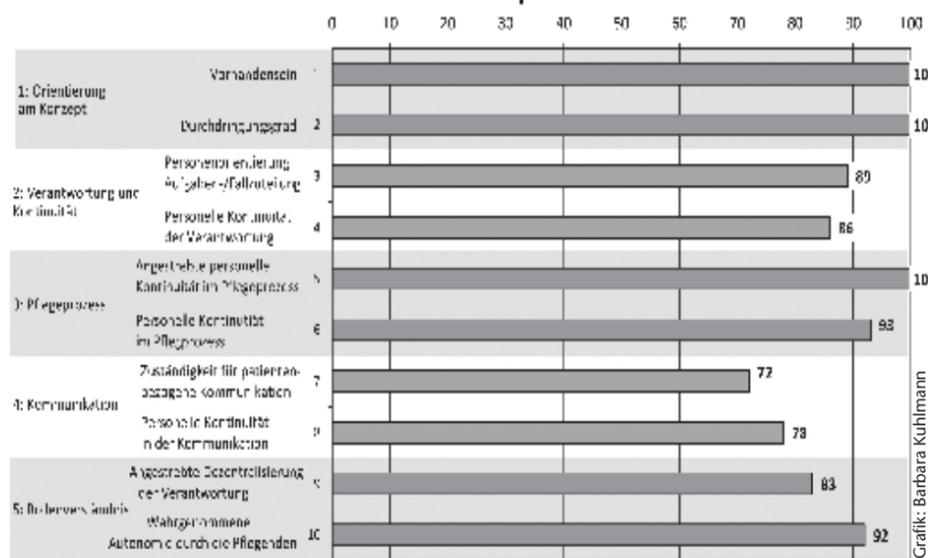
Insbesondere die Ergebnisse zum Merkmal „Pflegeteam“ (personelle Kontinuität, formale Vollständigkeit des Pflegeprozesses und Wahrnehmung des Pflegeprozesses durch die Patienten) zeigen im Vergleich zu den Ergebnissen von 2008 und 2012 ausgesprochen deutliche Verbesserungen. Sie sind sichtbarer Erfolg aller Bezugspflegepersonen, die ihre prozesshafte Arbeit mit den Patienten und die Verantwortung für „ihren“ Patienten ernst nehmen.

Lediglich das Merkmal „Kommunikation“ lässt vor allem bei den drei Stationen < 75 Prozent noch Optimierungen zu. Hierzu konnten aus dem IzEP[®]-Instrument konkrete Empfehlungen abgeleitet werden, die stationsintern diskutiert werden.

IzEP[®] ist eine relativ aufwendige Erhebung, aber es ist den Aufwand wert, denn so lässt sich ein wichtiger Teil pflegerischer Arbeit mess- und sichtbar machen. Die Ergebnisse lassen sich nutzen, um Vergleiche, Entwicklungen, Verbesserungspotentiale und Erfolge aufzeigen.

Langfristig ist es für die Klinik Nette-Gut erstrebenswert, das gute Ergebnis zu halten, so dass die Bezugspflege weiterhin eine feste und etablierte Organisationsform in der Klinik Nette-Gut bleibt. | **Barbara Kuhlmann**

IzEP[®] Stationsprofil



Grafik: Barbara Kuhlmann

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Therapeutische Leistungen werden optimiert

Andernach. Im Rahmen des Projekts „Optimierung des therapeutischen Leistungsangebots“ ist ein weiterer Meilenstein geschafft. Der Auftrag 2016 war es, fachabtei-

lungsbezogen für die häufigsten wiederkehrenden Krankheitsbilder (Depression, Schizophrenie, Demenz und Alkoholabhängigkeit) Behandlungskonzepte zu entwickeln.

Diese geben den aktuell anerkannten und wissenschaftlich fundierten Erkenntnisstand wieder und dienen als ärztliche und therapeutische Orientierungshilfe und Mindeststandard in der RMF. In einem nächsten Schritt werden alle am Behandlungsprozess beteiligten Mitarbeiter für die jeweiligen Kernthemen der einzelnen Behandlungskonzepte sensibilisiert, informiert und geschult. Zudem gilt es, die Implementierung der definierten Optimierungs- und Handlungsbedarfe zur Neustrukturierung des therapeutischen Leistungsangebots anzustoßen, um anschließend qualitativ und quantitativ optimierte, stationsbezogene und -übergreifende Therapiepläne entwickeln zu können. Ab sofort stehen Ihnen die störungsspezifischen Behandlungskonzepte im Intranet zur Verfügung. Für Fragen zum Projekt steht Projektleiterin Eva Béus zur Verfügung. | **red**

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH: Sabine Steffes für 25 Jahre im öffentlichen Dienst geehrt

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurden Sabine Steffes, pflegerische Mitarbeiterin der Station PZ2, ein Geschenkutenschein, ein Blumenstrauß und die Dankurkunde des LKH überreicht. Sie begann ihre Ausbildung zur Krankenschwester in der damaligen Landesnervenklinik Andernach im Oktober 1991, nachdem sie bereits eine Lehre zur Hauswirtschafterin absolviert hatte. Seit dem Abschluss Ihrer Ausbildung arbeitet sie im Fachbereich Gerontopsychiatrie auf der Station PZ2 und hat sich im Laufe ihres Berufslebens zur Fachkrankenschwester für Psychiatrie und zur Peertutorin für Kinästhetik ausbilden lassen. Kollegen aus dem ärztlichen und pflegerischen Dienst nahmen an der Feier teil und gratulierten ihr herzlich.

TAGESSTÄTTE BINGEN: Klientin nahm erfolgreich an Malwettbewerb des Landes teil

Eine Klientin unserer Tagesstätte in Bingen hat erfolgreich am Landeswettbewerb „Behinderte Menschen malen 2017“ teilgenommen. Ihr Bild zum Thema „Traumreise“ wurde unter die 100 besten Arbeiten gewählt und wird als Teil einer Wanderausstellung an verschiedenen Orten in Rheinland-Pfalz ausgestellt, etwa im Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie in Mainz, wo Klienten und Mitarbeiter der Tagesstätte an der Eröffnungsfeier teilnahmen.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY: 100 Jahre Dienst- erfahrung gewürdigt

Einen Grund zum Feiern hatten Petra Kreischer, Veronika Zeman, Gudrun Leidner und Ulrike Gansmann aus Anlass ihres jeweiligen 25-jährigen Dienstjubiläums, welches im Rahmen einer Feierstunde gebührend gewürdigt wurde. Unterstützt durch die jeweilige Bereichsleitung sprach die stellvertretende Heimleiterin Steffi Kleinert den Gruß und Dank des Direktoriums aus und überreichte die Urkunden zum Dienstjubiläum. Auch Personalratsmitglied Peter Meier sprach seinen Glückwunsch aus. Kaum zu glauben: Trotz ihrer langen Betriebszugehörigkeit sind sich die Damen vorher noch nie begegnet. Vielleicht hat dies etwas mit den unterschiedlichen Einsatzorten zu tun. Alle sind langjährig in ihren jeweiligen Bereichen tätig: Veronika Zeman als Krankenschwester in der Tagesstätte und Außenwohngruppe Bingen, Petra Kreischer als Stationssekretärin auf der neurologischen Station G2, Gudrun Leidner im Pflege- und Erziehungsdienst auf der Station W3 der forensischen Abteilung und Ulrike Gansmann im Servicedienst der Rheinhesen-Fachklinik.

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Vereinbarkeit von Beruf und häuslicher Pflege

Andernach. In diese Situation kann jeder kommen: Ein Angehöriger muss im Alter gepflegt werden. Dazu bietet sich eine Geriatrische Tagesstätte (GTS) an, wie sie von unserem Unternehmen in Andernach und Alzey betrieben werden. Hier weiß man die Senioren gut untergebracht und bestens versorgt und kann über den Tag den weiteren Verpflichtungen nachgehen. Das Landeskrankenhaus gewährt den Mitarbeitern seit 2009 einen Rabatt für die Betreuung von An-

gehörigen in den unternehmenseigenen Geriatrischen Tagesstätten auf die zu entrichtenden Eigenanteile. „Ziel dieser Förderung ist es, den Beschäftigten die Möglichkeit zu eröffnen, pflegebedürftige Angehörige in häuslicher Umgebung zu pflegen und damit die Vereinbarkeit von Beruf und häuslicher Pflege zu verbessern“, sagt Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß. Zum 1. Januar änderten sich der Pflegebegriff sowie die Zahl der Pflegegrade von drei auf fünf.

Daher wurden Anpassungen notwendig. Umfang der Förderung: Für Angehörige mit einem Pflegegrad 2 bis 5 gemäß § 15 SGB XI wird der je Betreuungstag zu entrichtende Eigenanteil mit einem Zuschuss von 10 Euro je Betreuungstag gefördert. Für Angehörige ohne Pflegebedarf bzw. mit dem Pflegegrad 1 gemäß § 15 SGB XI wird das je Betreuungstag zu entrichtende Entgelt mit einem Zuschuss von 15 Euro je Betreuungstag gefördert.

Die Förderung (gewährt für jeden tatsächlichen Betreuungstag) wird vom Mitarbeiter bei der Anmeldung formlos über die Tagesstätte beantragt. Sie wird unmittelbar bei der monatlichen Rechnungslegung für die Betreuung verrechnet. Eine Barauszahlung erfolgt nicht. Die Personalabteilung wird über den Umfang der erhaltenen Förderung informiert und prüft die steuerliche Berücksichtigung im Rahmen der Gehaltszahlung und setzt diese gegebenenfalls um. | red

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

DV Konfliktmanagement ersetzt DV Mobbing

Andernach. Die Dienstvereinbarung (DV) Konfliktmanagement am Arbeitsplatz wurde geändert – sie entstand aus der bisherigen DV Mobbing. „Es freut mich, dass es gelungen ist, in der Zusammenarbeit und in Abstimmung mit dem Gesamtpersonalrat die neue Dienstvereinbarung Konfliktmanagement auf den Weg zu bringen“, sagt LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß. „Nach einigen Jahren mit praktischer Erfahrung hat sich gezeigt, dass wir im Landeskrankenhaus nur äußerst selten Konflikte haben, die in die Kategorie Mobbing fallen. Damit war schon der Titel der bisherigen Vereinbarung irreführend, denn tatsächlich hat sich der Inhalt mit Konflikten unterhalb der Ebene Mobbing beschäftigt.“ Paragraph 1 der Dienstvereinbarung zeigt das Szenario auf, weshalb das vorgesehene Prozedere notwendig sein kann: Die Mitarbeiter stehen als „Garanten für die ständig zugesicherte Qualität“ der Dienstleistungen in einem Verhältnis zueinander, „das ein Arbeitsklima der vertrauensvollen Zusammenarbeit und des partnerschaftlichen Miteinanders benötigt“. Dieser partnerschaftliche Umgang ist gekennzeichnet „durch ein respektvolles Verhalten, die frühzeitige und offene Ansprache von Problemen und die Erarbeitung und Umsetzung gemeinsamer Lösungen bei Konflikten“. Das Bestreben ist, eine „positive Konfliktkultur“ im Unternehmen zu schaffen, die dadurch geprägt ist, „dass Konflikte als Anzeiger von Veränderungs- und Weiterentwicklungsbedarf verstanden und daher zwischen den Beteiligten konstruktiv und nutzbringend bearbeitet werden“. Sollte dies nicht möglich sein unter Wahrnehmung des Prinzips der Eigenverantwortung

und der Verantwortung von Dienststelle, Personalabteilung, Vorgesetzten und Personalvertretungen, kann ein Konfliktmanager eingesetzt werden. Die neu geschaffene interne Konfliktmanagementstelle wurde mit Armin Kabat besetzt. Dr. Gaß: „Wir erwarten dadurch eine noch bessere Ansprechbarkeit, kurzfristige Terminabsprachen und ein gebündeltes Erfah-

barung mit einrichtungsübergreifender Zuständigkeit, erklärt Armin Kabat. Besetzt wurde die Stelle im Einvernehmen mit dem Gesamtpersonalrat. Zusätzlich sind mit Melisa Betz (KVS) und Heike Wilms-Kegel (KNG) zwei unterstützende Beschäftigte der internen Konfliktmanagementstelle ernannt, womit insbesondere auch die möglichen Bedürfnisse weiblicher Beschäftigter

Mediation. Sofern diese nicht zum Erfolg führen oder von vornherein nicht erfolgversprechend scheinen, können in Absprache weitere Maßnahmen angesetzt werden wie etwa Teamentwicklung oder Supervision, so Armin Kabat.

Absolute Vertraulichkeit ist garantiert

Bei Konfliktfällen gilt das Prinzip, dass zunächst immer nach einvernehmlichen Lösungen gesucht werden soll. „Der personenbezogene Konflikt ist in einen sachlich zu lösenden Konflikt zu überführen.“ Die verschiedenen Stufen der Suche nach einer Lösung, gehen bereits aus der alten DV Mobbing hervor.

Neu aufgenommen wurde in die Dienstvereinbarung die jährliche Evaluation. Die jährliche Analyse und Bewertung des Konfliktaufkommens ist festgeschrieben – sie hat eine große Bedeutung für die Entwicklung einer Streitkultur im Landeskrankenhaus.

Selbstverständlich, so Armin Kabat, sind alle Konfliktmanager zu besonderer Vertraulichkeit verpflichtet. Mobbingbetroffene unterliegen einer besonderen Fürsorgepflicht und dürfen keine beruflichen oder persönlichen Nachteile durch ihre Beschwerde haben.

Dr. Gaß: „Ich wünsche mir, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte im Landeskrankenhaus von den Möglichkeiten des Konfliktmanagement Gebrauch machen, um zu vermeiden, dass sich Konflikte verfestigen und zu einer dauerhaften Beeinträchtigung der Arbeitszufriedenheit und der Arbeitsleistung in den betroffenen Organisationseinheiten führen.“ Die Dienstvereinbarung Konfliktmanagement ist im Intranet hinterlegt. | red



Die neu geschaffene interne Konfliktmanagementstelle wurde mit Armin Kabat besetzt.
Foto: red

rungswissen in der Konfliktlösung bei diesem Konfliktmanager. Dankenswerterweise hat Herr Kabat diese Aufgabe übernommen. Herr Kabat ist ein sehr erfahrener Diplom-Psychologe, der in seiner bisherigen Tätigkeit als Interessensvertreter der Schwerbehinderten im Landeskrankenhaus über viele Jahre hinweg gute Erfahrungen im Interessensausgleich gewonnen hat.“ Seine Stelle sieht sich als erste Anlaufstelle für die Beschäftigten im Rahmen dieser Dienstverein-

berücksichtigt werden. Darüber hinaus gibt es mit Doreen Klipstein (Richterin am Sozialgericht) und Anne Pilartz (Richterin am Arbeitsgericht) zwei erfahrene externe Konfliktmanagerinnen.

Maßnahmen in Konfliktfällen

Armin Kabat erläutert, dass die Dienstvereinbarung vorsieht, dass sich alle Mitarbeiter, die sich als Betroffene fühlen, während der Dienstzeit an die Konfliktmanagementstelle wenden können. Die Konfliktmanagementstelle erwägt notwendige Maßnahmen und spricht diese mit den Betroffenen sowie mit allen Beteiligten ab. Mögliche Maßnahmen können sein: Moderierte Konfliktgespräche oder

Interne Konflikt- managementstelle

Dipl.-Psychologe Armin Kabat
Telefon: 0 26 32 / 4 07 51 51

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Falsches Datum: 24-Stunden-Lauf findet im Juni statt

Korrektur: Uns wurde versehentlich ein falsches Datum für den Alzeyer 24-Stunden-Lauf ge-

nannt. Dieser findet am 10. und 11. Juni statt – nicht, wie in der März-Ausgabe gemeldet, im Juli!

Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. Weitergehende Informationen zu diesem tollen

Event auf strubbelkids.de. Alle Mitarbeiter sind herzlich eingeladen! | red

Rosenmontagszug in Andernach: Wir waren wieder dabei!



Fotos: red

< Eine große Gruppe repräsentierte unser Unternehmen beim Rosenmontagszug.



Auch LKH-Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß lief wieder mit.

Andernach. Der Rosenmontagszug in Andernach ist als Höhepunkt der laufenden Session ein Pflichttermin für begeisterte Karnevalisten. Und der Prunkwagen mit der großen Fußgruppe unseres Unternehmens ist ein fester Bestandteil dieses Umzugs durch die Stadt – organisiert wie immer von der Betriebssportgruppe der RMF.

So trafen sich auch am 27. Februar wieder zahlreiche bunt kostümierte Kollegen in bester Laune und verbreiteten den berühmten rheinischen Frohsinn in den Straßen der Stadt. Allaaaf! | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Heimbereich feierte eine tolle Karnevalsfeier



Foto: red

Das Prinzenpaar besuchte samt Gefolge die Karnevalsfeier des Heimbereichs der RMF.

Andernach. Das war eine tolle Karnevalsfeier: Der Heimbereich der RMF feierte mit Patienten, Bewohnern, Gästen und natürlich Mitarbeitern ausgelassen das rheinische Brauchtum. Es wurde gesungen, geschunkelt, getanzt und gelacht. Zwei Schulklassen der nahe liegenden Hasenfänger-Grundschule hat-

ten Tänze einstudiert, Heimbewohner unterhielten mit Sketchen. Der Höhepunkt der Feier war schließlich der Besuch des Prinzenpaares mitsamt Hofstaat. Prinz Michael II. und Prinzessin Manuela I. wurde ein stürmischer Empfang bereitet. Die närrischen Tollitäten brachten gute

Laune mit, natürlich das aktuelle Prinzenlied, Geschenke und Orden. Doch das kam bei den Besuchern der Veranstaltung vielleicht am besten an: Die Polonaise von Prinzenpaar, Hofstaat, Mitarbeitern und Heimbewohnern durch den Saal – bunt gemischt, so wie es im Karneval sein sollte. | **red**

■ RHEIN-MOSEL-AKADEMIE ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ■ KLINIK NETTE-GUT

Ihre Lieblichkeit aus der RMA

Andernach. Wenn Sie in diesem Jahr im Andernacher Karneval ganz besonders schöne Stunden mit dem Prinzenpaar samt Hofstaat verbracht haben, könnte es daran gelegen haben, dass drei unserer Kolleginnen aktiv rheinischen Frohsinn verbreiteten.

Ihre Lieblichkeit, Prinzessin Manuela I., heißt jetzt wieder Manuela Krebs und arbeitet in der Rhein-Mosel-Akademie. Kanzlerin Nadine (Nadine Krebs) ist eine Kollegin aus der Klinik Nette-Gut und Hofdame Andrea kennt man als Andrea Fleischer aus der Neurologie der RMF.

Vielen Dank für viele schöne Stunden im Andernacher Karneval! | **red**



Foto: red

Närrische Kolleginnen (v. l.): Andrea Fleischer, Nadine Krebs und Manuela Krebs.

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Ehrenamtliche organisierten Feier für Gerontopsychiatrie



Gabi Daum (Mitte) mit ihren ehrenamtlichen Helfern der Gerontopsychiatrie. Foto: red

Andernach. Gabi Daum und ihre Ehrenamtlichen organisierten eine schöne Karnevalsfeier für die Patienten der Gerontopsychiatrie. Mit viel Liebe zum Detail und natürlich guter Stimmung wurden den Patienten alles geboten, was zu einer schönen Feier dazu gehört – inklusive Berliner, Kaffee und viel Gelegenheit zum Singen, Schunkeln und Lachen. Allaaaf! | **red**

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Faschingsfeier des Heimbereichs in Alzey

Alzey. An der diesjährigen Altweiberfastnacht war es wieder soweit – pünktlich um 14 Uhr 11 startete die diesjährige Faschingsfeier der Psychiatri-

schen und heilpädagogischen Heime im Tagungszentrum der RFK. Mit Bewohnern sowie Gästen der Tagesstätten Oppenheim, Bingen und des



Foto: Steffi Kleinert

Schon der Empfang ließ eine schöne Feier erwarten.

IBW Bad Kreuznach wurden viele Raketen gestartet, getanzt und gelacht. Ein besonderes Highlight waren der Besuch des Alzeyer Kinderprinzenpaares und der Auftritt der Funkemariechen. Mit Kreppel zum Kaffee und Würstchen zum Abendbrot war auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt. An dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön an alle Helfer, die zu diesem tollen Tag beigetragen haben. | **Steffi Kleinert**



Palliativkonzept der Gerontopsychiatrie

Alzey. „Bei uns wird gestorben“, sagt Prof. Dr. Andreas Fellgiebel, Chefarzt der Gerontopsychiatrie der RFK Alzey. Doch es kommt darauf an, dass die Patienten würdevoll sterben können. Daher wurde dieses Thema intensiv angegangen; ein Palliativzimmer wird derzeit vorbereitet, mit Dr. Christoph Kern konnte ein Palliativmediziner für die Klinik gewonnen werden – ein „Glücksfall“, bekennt Andreas Fellgiebel. Projektleiterin Sieglinde Herbst ist ausgebildete Palliativ-Care-Fachkraft.

In der Gerontopsychiatrie gibt es durchschnittlich einen Todesfall pro Monat – hauptsächlich auf Station A1, einer Station, wo schwerkranke, multimorbide Patienten behandelt werden.

Dem Thema Sterben will und kann man sich nicht verschließen. Daher wurden Verbesserungen angegangen. Es sollten Räumlichkeiten geschaffen werden, die ausschließlich diesen Patienten im palliativen Setting und deren Angehörigen vorbehalten sind. Mitarbeiter werden fortgebildet und hospitieren auf der Palliativstation der Universitätsmedizin Mainz (Prof. Weber). Zudem weiß man um die Wichtigkeit von Therapeuten gerade bei Patienten, die dem Lebensende entgegen gehen. „Alle sind mit in einem Boot“, sagt Sieglinde Herbst. Ein multiprofessionelles Team befasst sich mit den Patienten; auch Seelsorger gehören dazu. Die interkulturelle Pflege ist dabei ein Teilbereich, der nicht ausgeklammert werden soll.

„Wir nehmen das sehr ernst“

In der Hauptsache betrifft das Thema Sterben in der Gerontopsychiatrie dementiell weit fortgeschrittene Patienten, erläutert Prof. Dr. Fellgiebel. Hier beweist sich eine weitere Kompetenz des Fachbereichs: Schmerzen bei Demenz müssen von den Teammitgliedern erkannt werden, da sich die Betroffenen in der Regel

„Keine gute Wegstrecke für Demenzpatienten“

Prof. Dr. Andreas Fellgiebel weiß um eine „erhebliche Versorgungslücke“ bei Demenzpatienten, wenn es um würdevolles Sterben gehen soll. Wirklich überzeugende Konzepte konnte man im Vorfeld nicht finden. Der Ansatzpunkt in der RFK war dieser: Kranke Menschen werden im Alter oft in ein Krankenhaus

behandelnden Ärzten und Pflegenden sollte schon nach der Diagnosestellung der natürliche Verlauf und häufige Komplikationen besprochen und abgestimmt werden, wie auf zu erwartende medizinische Krisen oder Komplikationen am Lebensende reagiert werden soll.“ Dadurch kann auch häufig unnötigen Notfallweisungen ins Krankenhaus am Lebensende vorgebeugt werden. Auch darüber hi-

untergebracht wissen“, sagt Sieglinde Herbst. Auf Wunsch können Angehörige mit untergebracht werden. Es soll auch für sie möglichst angenehm gestaltet sein.

Timon Höhn, Bereichsleiter Pflege der Gerontopsychiatrie, und Claudia Kohn, Stationsleiterin der A1, wissen, dass zudem das Pflegepersonal sehr sensibel ist. „Es ist wichtig, dass der Abschied gelingt.“ Noch einmal anspruchsvoller wird dies, wenn der Partner selbst eingeschränkt ist.

Natürlich will man, sofern man es noch selbst entscheiden kann, nicht in einer Klinik sterben. „Die meisten wollen zu Hause versterben“, sagt Dr. Christoph Kern. Das bedeutet oft einen sehr großen Aufwand. Nicht zuletzt hier zeigt sich aber auch, wie wichtig eine gute Vernetzung mit verschiedenen Akteuren ist.

Der Sterbende weiß, dass es soweit ist, erläutert der Palliativmediziner. Der Abschied ist sehr individuell und orientiert sich am Leben des Betroffenen. Nach 35 Jahren als Arzt kann er sagen: „So wie sie leben, so sterben sie.“

Palliativmedizin ist lebensbejahend, unterstreicht Dr. Kern. „Wir reden über den Tod und wenden uns dem Leben zu.“ Für diese Haltung brauche man im Grunde keinen eigenen Raum. Dass dieser aber nun in der RFK geschaffen wird, ist für die Patienten und ihre Angehörigen wichtig, um einen würdevollen Abschied zu ermöglichen. Ein sicheres Anzeichen, dass dies gelungen ist, nennt Claudia Kohn: Die Dankbarkeit der Angehörigen. | **red**



Informierten über das Palliativkonzept der Gerontopsychiatrie (v.l.): Dr. Christoph Kern, Timon Höhn, Claudia Kohn, Sieglinde Herbst, Prof. Dr. Andreas Fellgiebel.

nicht mehr äußern können. Auch viele alte Menschen mit Osteoporose klagen nicht mehr, sagt der Palliativmediziner Dr. Kern. Durch Verhaltensbeobachtungen und entsprechende Assessments kann festgestellt werden, ob Patienten unter Schmerzen leiden, die dies selbst nicht mehr mitteilen können. „Wir nehmen das sehr ernst“, so der Chefarzt.

eingeliefert. Dabei ist bekannt, dass dies „keine gute Wegstrecke für Demenzpatienten“ ist.

Als fachlich-wissenschaftlicher Leiter des Expertenforums Demenz Rheinland-Pfalz hat sich Prof. Dr. Fellgiebel besonders intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und gemeinsam mit Kollegen Empfehlungen erarbeitet. „Mit den Betroffenen, ihren Angehörigen, den

naus können solche Absprachen nötig sein, um den Patientenwillen oder den mutmaßlichen Patientenwillen zu berücksichtigen.

Palliativmedizin ist lebensbejahend

Zum würdevollen Sterben gehört auch, die Angehörigen stark einzubinden. „In den eigenen Räumlichkeiten wollen wir die Patienten gut

Kristina Marte ist neu in der Personalabteilung

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

gerne möchte ich diese Gelegenheit nutzen und mich als neue Mitarbeiterin der Personalabteilung in der Rhein-Mosel Fachklinik Andernach vorstellen. Am 1. Januar habe ich als Personalsachbearbeiterin in der RMF begonnen und ein Teilgebiet von Frau Herter übernommen. Darunter fallen die Mitarbeiter der Apotheke, des Labors, der Ergo-, Musik-, und Sporttherapie, der Buchhaltung, der Wirtschaftsabteilung, des Technischen Dienstes sowie der Reinigungsdienste.

Zuletzt war ich bei der Agentur für Arbeit als arbeitgeberseitige Arbeitsvermittlerin beschäftigt. Zuvor habe ich mehrere Jahre in einer Personalabteilung in einem mittelständigen Unternehmen in Koblenz gearbeitet. Hier konnte ich an diversen Projekten teilnehmen und führte auch die „klassische“ Personalarbeit aus. Schon während meiner Ausbildung zur Industriekaufrau habe ich beim Durchlaufen der einzelnen Bereiche gemerkt, dass mir

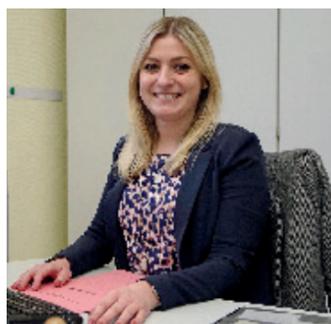


Foto: red

Kontakt

Kristina Marte
Telefon: 0 26 32 / 4 07 52 28
k.marte@
rmf.landestkrankenhaus.de

die Personalarbeit besonders viel Spaß macht und am Herzen liegt. Nach einem einjährigen Ausflug in die Buchhaltung, habe ich ein Studium der Betriebswirtschaftslehre in Koblenz begonnen und im Februar 2016 mit dem Master of Science im Schwerpunkt Human Resources Management abgeschlossen. Schon beim Vorstellungsgespräch bei der RMF haben mich die Räumlichkeiten und das ge-

samte Gelände beeindruckt. Auch die Gesundheitsbranche und die vielen verschiedenen Berufsgruppen, die hier zusammen kommen, sind für mich neu und besonders spannend. An dieser Stelle möchte ich mich auch beim Team der Personalabteilung für die wirklich herzliche Begrüßung und Aufnahme bedanken.

Durch ein strukturiertes Einarbeitungskonzept konnte ich mir bis jetzt schon einen guten Überblick über die Aufstellung und Strukturen der Kliniken verschaffen. Dennoch gibt es jeden Tag noch einen „Ah – so ist das also“- Effekt – ich vermute, Sie haben diesen auch noch öfter. Auch der Einführungstag für neue Mitarbeiter bietet eine tolle Möglichkeit über den Tellerand zu blicken, die Tätigkeiten der einzelnen Stationen kennenzulernen und die Geschichte des Hauses zu erfahren.

Jedenfalls freue ich mich sehr auf die neue Herausforderung und ein Teil des Teams zu sein und wünsche uns allen eine gute Zusammenarbeit. | **Kristina Marte**

Christoph Summa neuer Chefarzt der Forensik

Alzey. Seit dem 1. Januar ist Christoph Summa neuer Chefarzt der Forensik. Seit 1989 ist er in der Klinik tätig und hat seither wesentliche Impulse in der vielseitigen und anspruchsvollen Tätigkeit in der Abteilung für forensische Psychiatrie gesetzt. Als Oberarzt leitete er unter anderem die forensische Nachsorgeambulanz, hat die zurückliegende Begehung der Fachkommission federführend vorbereitet und begleitet und sich insbesondere im Qualitäts- und Risikomanagement engagiert. Auf die zurückliegende fruchtbare Zusammenarbeit mit der KNG, der Strafvollstreckungskammer und dem LSJV kann Christoph Summa nun wei-

ter aufbauen, denn bei diesen wichtigen Partnern ist er bereits geschätzt und anerkannt.

Dass mit ihm ein langjähriger Mitarbeiter Chefarzt wurde, zeigt die wertschätzende und offene Zusammenarbeit in den Teams der RFK, die viel Raum für persönliche Entwicklung bietet. Die Ärztliche Direktorin Dr. Anke Brockhaus-Dumke gratulierte und überreichte im Namen des Direktoriums herzliche Glückwünsche und Blumen.

Die offizielle Einführung von Christoph Summa war für den 31. März terminiert (nach Redaktionsschluss) – wir berichten in der Mai-Ausgabe des Forums.

| **Cornelia Zoller | red**



Die Ärztliche Direktorin PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke gratulierte Christoph Summa zum neuen Chefarzt-Posten der Alzeyer Forensik.

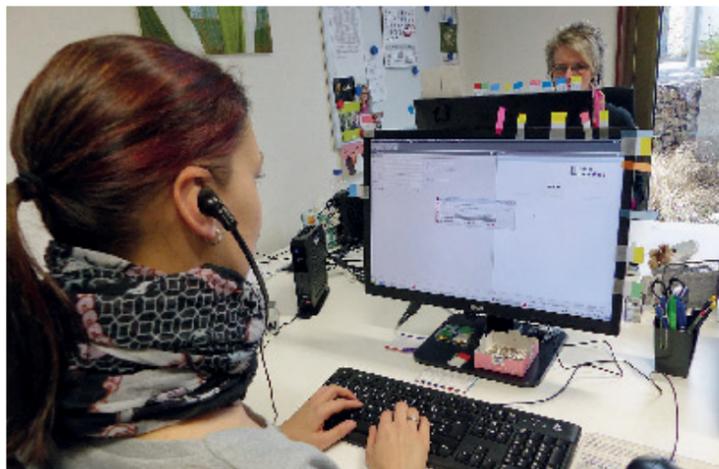
Foto: Cornelia Zoller

Digitales Diktat – Leichte Handhabung, bessere Sprachqualität

Andernach. Technik, die es tatsächlich schafft, den Berufsalltag zu vereinfachen, kann faszinierend sein. Ein weiteres Beispiel dafür hat die IT-Abteilung des Landeskrankenhauses auf den Weg gebracht: Das digitale Diktat ist real geworden. Bis dahin waren ein paar Hürden zu nehmen. Wie diese gemeistert wurden, berichten Dr. Werner Schneichel, Bereichsleiter IT-Management, und Reimund Merkens, Projektmanager IT.

Die jungen Kollegen werden es vielleicht gar nicht mehr kennen oder als Retrotrend für Musikaufnahmen wahrnehmen: Kassetten. So wurden bislang auch Diktate aufgenommen. Die Kassetten gingen an den jeweiligen Schreibdienst und mussten abgetippt und den entsprechenden Patienten zugeordnet werden. Theoretisch konnte eine Kassette auch mal verloren gehen oder durch den berüchtigten Bandsalat unbrauchbar werden. Und durch mehrfaches Aufspielen wurde die Tonqualität auch nicht eben besser.

Nun wird alles digital. Nehmen wir ein Beispiel: Ein Arzt diktiert einen Arztbrief. Dazu startet er auf dem Rechner ein Programm, den Digitalrekorder, und nimmt das so-



Der Medizinische Schreibdienst in Meisenheim arbeitet bereits digital.

Foto: Daniel Böhm

NEUES
AUS DER IT

nannte „SpeechMike“ zur Hand. Dort kann man mit einer Aufnahme- und Stopptaste das Diktat starten und stoppen, sowie mit weiteren vor- und rückwärts spulen. Fehlt ein Satz weiter „oben“ im Diktat, kann man an die Stelle zurückspringen und den Satz einfach einfügen, ohne das bisher Diktierte zu überschreiben, ähnlich wie bei einem Textverarbeitungssystem. Hat der Arzt das Diktat beendet, schickt er es einfach per Mausclick im Digitalrekorder an das zuständige Schreibbüro. Der lästige Kassetten-transport entfällt somit.

Kein Warten mehr auf Kassetten

Aus der Erprobungsphase sind auch kabellose Geräte im Einsatz, die den Diktierenden natürlich mobiler machen. Bei diesen Geräten müssen die Dateien über eine Dockingstation auf den zentralen Diktatspeicher überspielt und im Programm zugeordnet werden. Das Prinzip ist bei beiden Geräten gleich – das eine hat ein Plus an Mobilität, das andere hingegen bietet noch mehr Komfort. Der Schreibdienst kann indes die zu tippenden Dateien einsehen, respektive anhören, muss nicht auf Kassetten warten, hat keinen

Bandsalat zu fürchten, kann die Schreibaufträge verteilen und die Tonspur wie zu analogen Zeiten per Fußpedal bedienen und über einen Kopfhörer abspielen. Ist der Auftrag abgearbeitet, wird dies in der Statusmeldung zur Datei gekennzeichnet und auch nur dann nach 50 Tagen auf dem Server automatisiert gelöscht.

Datensicherheit gewährleistet

Bekanntermaßen legt das Landeskrankenhaus sehr großen Wert auf Datensicherheit (der CyRis-Basis-Check, über den wir kürzlich berichteten, belegt dies). Deswegen werden sämtliche Daten des Unternehmens zentral auf Servern in Andernach gespeichert.

Bei der Erprobung ergaben sich daraus technische Hürden. Über das Citrix-System werden die Daten, egal an welchem Standort sie aufgenommen werden, an die zentralen Systeme geschickt. Gerade bei Audio-Daten muss dabei gewährleistet sein, dass diese Daten verzögerungsfrei übermittelt werden. Das war zunächst nicht der Fall. „Damit konnte man natürlich nicht arbeiten“, so Reimund Merkens und Werner Schneichel. IT-ler sind bekannter-

maßen auch begabte Tüftler. Daher konnten die anfänglichen Probleme durch den Datentransport eingefangen werden. Nun läuft es.

„Eine echte Arbeitserleichterung“

Wie gut es läuft, erklärt Jennifer Threin, Sekretärin der Ärztlichen Direktorin im GZG und Leiterin des dortigen Medizinischen Schreibdienstes. 2015 starteten die Meisenheimer in der Chirurgie mit der Erprobung. „Nun sind wir im September 2016 komplett auf digital umgestiegen und alles klappt vorbildlich.“ Die Diktate sind je nach Wunsch für alle Bereiche verfügbar, jederzeit einem anderen Bereich zuzuordnen. „Man versteht die Diktate deutlich besser, die Sprachqualität ist kein Vergleich zu den Banddiktaten.“ Probleme beim Sprechen der Diktate sind Jennifer Threin nicht bekannt. „Man kann sich und den anderen Einrichtungen nur wünschen, dass alle umsteigen, da es eine echte Arbeitserleichterung ist.“ Ausblick: Aktuell ist bereits die nächste Stufe dieses Projekts in Bearbeitung – die digitale Spracherkennung sowie die Integration ins KIS. Mehr dazu in einer der nächsten Ausgaben. | **red**

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Blumige Aussichten



Die neue Bilderschau im GZG wurde kürzlich eröffnet und ist noch bis zum 30. Juni zu besichtigen.

Meisenheim. Im Rahmen einer Vernissage eröffnete Belinda Fuchs, Therapeutische Direktorin des Gesundheitszentrums Glantal, am 3. März eine neue Kunstausstellung. Ulrike Rowes „Reichtum der Natur“ begeisterte dabei

nicht nur die Kunstkenner der Region, sondern auch viele interessierte Patienten, Angehörige und Mitarbeiter. Ihre besondere Beziehung zur Natur, die sie im Rahmen einer kurzen Danksagung beschreibt, ist in den knapp 30,

meist großformatigen Motiven zu spüren. Die Klinikleitung des GZG lädt noch bis zum 30. Juni dazu ein, mit den Bildern aus Öl, Acryl oder Aquarell der Kunstdozentin Ulrike Rowe in einen Dialog zu kommen. | **Daniel Böhm**

Foto: Daniel Böhm

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Inklusives Team räumt goldene Medaillen ab

Andernach/Koblenz. 140 Sportler mit und ohne Handicap kämpften bei dem inklusiven Bowling-Turnier im pinup Bowling- und Eventcenter in Koblenz um den Sieg. Insgesamt 17 Einrichtungen und 21 Teams waren der Einladung von Special Olympics RLP gefolgt, um an dem größten Bowlingevent seiner Art in Rheinland-Pfalz teilzunehmen.

Neben den Mixed-Teamwettbewerben, bestehend aus vier oder acht Athleten, gingen auch Unified-Teams an den Start. Diese bestehen aus zwei Athleten mit und zwei Sportlern ohne Handicap. Die Teilnehmer der Tagesstätte Andernach waren dabei sehr erfolgreich: Sie gewannen neben der St. Laurentius Schule Daun I die goldenen Medaillen. Das Training und die Teilnahme der Mannschaft wurden übrigens gesponsert durch die Firma Ro-

mey aus Plaidt. Dort hatten Mitarbeiter im Rahmen der Weihnachtsfeier gesammelt statt zu wickeln. Dafür herzlichen Dank und die besten Glückwünsche an die erfolgreichen Sportler! Die Ergebnisliste sowie Fotos des sportlichen Events finden sich im Internet. | **red**



Elvira Kernke, Kollegin aus der TS Andernach, mit der Auszeichnung.

Foto: RMF Andernach

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Erste „Winterschool“ der KNG

Weißenthurm. Nachdem der Ärztliche Direktor Wolfram Schumacher-Wandersleb im letzten Jahr von der Psychiatrischen Klinik der Universität Bonn zu Referaten zum Maßregelvollzug eingeladen war, wurde im Januar dieses Jahres zu einer „Winterschool“, einem Gegen-

besuch aus Bonn und Mainz eingeladen. Das Angebot stieß auf große Resonanz, aus der psychiatrischen Universitätsklinik Bonn kamen insgesamt 18 Ärzte inklusive des leitenden Professors der Psychiatrischen Klinik, eine weitere Assistenzärztin der Universität

Mainz, welche derzeit ihr PJ an der RMF absolviert, sowie eine Assistenzärztin der KNG. Im Rahmen des Fortbildungstages gab es eine theoretische Einführung in das Thema „Forensische Klinik“ sowie die Darstellung neuerer Entwicklungen, inklusive des Paragraphen 63

StGB. Workshops zu den Themen Behandlungsplanung, Patienteninterview und Fallbesprechung komplettierten den Tag. Einige Studenten konnten zudem an von Wolfram Schumacher-Wandersleb für diesen Tag terminierten Lockerungsvisiten teilnehmen.

Sowohl Prof. Dr. Maier, als auch Oberärztin Dr. Straeter bedankten sich sehr herzlich für die „inhaltlich und didaktisch exzellente Veranstaltung und hoffen, auch im Jahr 2018 wieder an einer solchen forensischen Fortbildung teilnehmen zu können. | **Stephanie Heß-Metzger** | **red**



„Tag der Erde“

Am 22. April findet 2017 in über 175 Ländern der „Tag der Erde“ statt. Die Idee hinter dem auch als „Earth Day“ bezeichneten Aktionstag ist, für einen ökologischen bzw. umweltbewussten Lebensstil zu werben. Der Tag der Erde hat seinen Ursprung in einer US-amerikanischen Studentenbewegung von 1970. Seit 1990 folgten immer mehr lokale Earth Days mit individuellem Programm und Zielsetzungen rund um den Umweltschutz. Jeder Mensch ist aufgerufen seinen Umgang mit Ressourcen, sein Konsumverhalten und seine Müllproduktion kritisch zu überdenken.

Der Tag der Erde bietet Anlass, um während themenbezogener Stadtfeste auf umweltschonende Produktionen hinzuweisen oder für neue Technologien zu werben. Weltweit sind zahlreiche Aktionen entstanden, die sich einzelnen Aspekten zur Erhaltung des Planeten Erde in seiner natürlichen Vielfalt zum Ziel gesetzt haben. Dazu zählen beispielsweise Projekte zum Schutz bedrohter Tierarten und deren Lebensraum. Ein Umdenken hinsichtlich der Nutzung der Erdoberfläche ist für all diese Projekte ein wichtiger Ausgangspunkt. Deutsche Schulen, Universitäten, Betriebe, Verbände und die Kirche beteiligen sich ebenfalls am Earth Day. Es werden neben der Organisation von Umweltbildungsprogrammen auch Demonstrationen ins Leben gerufen. Die evangelisch-lutherische Kirche hat den ansonsten im September stattfindenden „Tag der Schöpfung“ mit dem Tag der Erde zusammengelegt. Künstler wie Michael Jackson (Earth Song) oder John Denver (Earth Day Every Day) verarbeiteten den Tag musikalisch. Bolivien schlug 2009 den Vereinten Nationen erfolgreich den 22. April als „Internationalen Tag der Mutter Erde“ vor und griff damit eine Idee des US-Senators Gaylord Nelson auf, der bereits einen Umweltaktionstag initiiert hatte. Seitdem hat der Festtag unter dem vereinfachten Titel „Tag der Erde“ einen internationalen Status erlangt und soll die Weltbevölkerung zum Umdenken der Konsumgewohnheiten bewegen. 2010 unterzeichneten Regierungsvertreter aus 47 Ländern schließlich das „Abkommen der Völker“ – eine Vereinbarung für die Zukunft, den vom Menschen verursachten Klimawandel zu stoppen.

Quelle: www.kleiner-kalender.de, mit Material von Wikipedia

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Spannende Exkursion ins Andernacher Johann-Winter-Museum

Andernach. Im Rahmen einer Exkursion wurde die Geschichte der Heilkunde und der Hygiene dem Kurs O15 im Johann Winter Museum Andernach näher gebracht. Zahlreiche medizinische Exponate, wie eine Eiserne Lunge, Impflanzetten aus dem 19. Jahrhundert, und das Gewand eines Pestarztes mit Schnabelmaske konnten bestaunt werden. Unter sachkundiger Führung von Thilo Heyl, dem Museumsleiter, und Horst Kibellus erlebten die Auszubildenden mit Udo Hoffmann, dem Leiter der KPS, einen informativen Nachmittag. Nähere Informationen unter heilkunde-museum.de. | red

► In einer der nächsten Ausgaben werden wir dieses privat geführte Museum näher vorstellen.



Das Andernacher Museum bietet einen umfangreichen Überblick über die Geschichte der Heilkunde.

Foto: RMF Andernach

■ Alle Jahre wieder: Der Frühjahrsputz steht an

Andernach/Berlin. Für viele Familien bringen die ersten Sonnentage im Jahr und das anstehende Osterfest nicht nur Schönes mit sich. Sie läuten fast zwangsläufig auch den Frühjahrsputz ein. Damit frühlingshafte Festtagsstimmung ins Haus einkehrt, werden Böden gewienert, Fenster geputzt und Gärten auf Vordermann gebracht. In einer Umfrage von Betreut.de wurden 1.000 Personen in vier Ländern dazu befragt, was sie tatsächlich über den Frühjahrsputz denken und welche Aufgaben sie am wenigsten mögen. Dabei kam heraus, dass das Säubern von Abflüssen und Regentinnen, das Entrümpeln von Kellern, Dachböden und Garagen sowie das Putzen von Öfen unter Deutschen am unbeliebtesten sind. Vergleicht man die Antworten von Männern und Frauen in der globalen Umfrage, so geben Männer an, dass sie außerdem

besonders ungern Vorhänge und Gardinen waschen sowie Matratzen und Teppiche ausschlagen. So sehr sich Frauen und Männer bei den Aufgaben auch unterscheiden, eines haben sie gemein: Frühjahrsputz ist bei beiden gleich unbeliebt. Daher verwundert es nicht, dass 1 von 3 Befragten in der Umfrage angibt, darüber nachzudenken,

eine Haushaltshilfe zur Unterstützung beim jährlichen Frühjahrsputz einzustellen. Schließlich sollte das Osterfest ganz im Zeichen der Familie stehen und neben dem Großreinemachen auch genügend Zeit für das gemeinsame Ostereierbemalen, den alljährlichen Osterspaziergang und das Beisammensein mit der Familie bleiben. Den-

noch zögern viele Familien, bevor sie sich für die Anstellung einer Haushaltshilfe entscheiden. In der Umfrage gibt nur 1 von 11 Befragten an, sich regelmäßig bei der Hausarbeit unterstützen zu lassen. Dabei gibt es nicht nur zum Frühjahrsputz viele gute Gründe dafür, eine Haushaltshilfe zu beschäftigen. Egal, ob Festtage ins Haus stehen, Sie gerade Eltern geworden sind, nach der Babypause wieder zurück ins Berufsleben kehren oder einfach neben dem Beruf wieder mehr Zeit für Ihre Partnerschaft oder sich selbst brauchen: Eine Haushaltshilfe bringt Ihre Wohnung auf Vordermann, während Sie sich eine wohlverdiente Auszeit gönnen und Zeit mit Ihren Lieben genießen können. | **Care.com Europe GmbH**

► Care.com Europe GmbH/
Betreut.de
Telefon: 08 00 / 377 33 00,
E-Mail: wps.de@care.com

Als Mitarbeiter/-in des Landeskrankenhauses unterstützt Ihr Arbeitgeber Sie ganzjährig dabei, Beruf und Familie bzw. Privatleben in Einklang zu bringen. Registrieren Sie sich noch heute mit Ihrer geschäftlichen E-Mail-Adresse unter www.vereinbarkeit-lkh.de oder im Intranet des Landeskrankenhauses unter der Rubrik „Familienfreundlicher Betrieb/Beruf und Familie besser vereinbaren – unser Angebot“ und machen Sie sich selbstständig auf die Suche nach einer passenden Unterstützung für Ihre Familie. Studieren Sie die Betreuerprofile genau oder veröffentlichen Sie eine Jobanzeige und lernen Sie die Betreuer persönlich kennen, bevor Sie sich für einen Bewerber oder eine Bewerberin entscheiden. Auf Betreut.de können Sie neben Unterstützung im Bereich Haus und Garten auch die passende Kinder-, Senioren- oder Tierbetreuung finden. Bei Fragen steht Ihnen das Beraterteam der Care.com Europe GmbH (Betreut.de) telefonisch zur Verfügung.

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Richard Thierolf jetzt Facharzt und neuer Oberarzt in der Forensik

Alzey. Seit 2009 arbeitete Richard Thierolf als Assistenzarzt in verschiedenen Abteilungen, zuletzt in der Forensik. Als Stationsarzt auf der W2 wurde sein ruhiges und verbindendes Auftreten bei Patienten und Kollegen sehr geschätzt. Als Assistentenspre-

cher kümmerte er sich um die Belange der Assistenzärzte, zum Beispiel engagierte er sich für die Rekrutierung und Einweisung der studentischen Hilfskräfte. Im Januar nahm Richard Thierolf seine Facharztprüfung in Angriff und ergriff die Gelegenheit, sich auf die ausgeschriebene Oberarzt-Stelle zu bewerben. Nun kann man doppelt gratulieren, denn die Facharztprüfung ist geschafft und seit dem 1. Februar ist er der neue Oberarzt der Forensik. Chefarzt Christoph Summa gratulierte zusammen mit der Ärztlichen Direktorin Dr. Anke-Brockhaus-Dumke zur neuen Position. Sie wünschten weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit in unserer Klinik und dankten für das große Engagement. | **Cornelia Zoller**



Die Ärztliche Direktorin PD Dr. Anke Brockhaus-Dumke (re.) und Chefarzt Christoph Summa gratulierten dem neuen Oberarzt Richard Thierolf.

Foto: Cornelia Zoller

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Teilnahme an Ausbildungsmesse



Die RFK zeigte Präsenz bei der Ausbildungsmesse in Wörrstadt. Foto: RFK Alzey

Alzey/Wörrstadt. Im rhein Hessischen Wörrstadt fand am 26. Januar die diesjährige Ausbildungsmesse statt. Die Krankenpflegeschule der Rheinhes-
sen-Fachklinik Alzey war mit dem Gesundheits- und Krankenpflegeschüler Urs Geib aus dem Lehrgang

14/17 O in Anwesenheit von Maritta Mayer-Berwind vertreten, um für den Pflegeberuf zu werben. Die Veranstaltung war gut besucht, großes Interesse von Schülern und Lehrern als auch von Eltern wurde wahrgenommen.

| **Maritta Mayer-Berwind**

„Informations-Café“ für die Mitarbeiter: Rückblick 2016 und Vorschau 2017

Weißenthurm. Dieses Konzept hat sich bewährt: Das Direktorium der Klinik Nette-Gut lud die Mitarbeiter Ende Januar zu einem „Informations-Café“. Im Gegensatz zu einer Veranstaltung, bei der frontal über Themen informiert wird, sind hier in lockerer Atmosphäre fünf Anlaufpunkte mit Ansprechpartnern vorzufinden – die Ziele und Projekte des vergangenen und des laufenden Jahres sind von fünf strategischen Zielen abgeleitet:



Pflegedirektor Werner Stuckmann war einer der Ansprechpartner für die Mitarbeiter während des Informationscafés.

1. Die KNG will bis 2017 zu den Maßregelvollzugskliniken mit der höchsten Fachkompetenz gehören.
2. Die KNG will bis 2017 eine höhere Mitarbeiterzufriedenheit aufweisen.
3. Die Klinik will bis 2017 den Stellenwert der Angehörigenarbeit deutlich erhöht haben.
4. Die KNG will bis 2017 die Zusammenarbeit mit den externen Kooperationspartnern weiter verbessert haben.

5. Die KNG will ihre Erlösbasis bis 2017 erweitern, um die Wirtschaftlichkeit zu sichern. Über die erreichten Ziele und durchgeführten Projekte des vergangenen Jahres wurde im Forum immer wieder berichtet. Dazu gehören u. a. erfolgte Gesprä-

che mit dem Ministerium: Die Klinik ist gefragter Gesprächspartner bei den Themen Novellierung des Paragraphen 63 StGB und mögliche Auswirkungen auf die Belegung sowie bei der Umsetzung des neuen Maßregelvollzugsgesetzes in Rheinland-Pfalz. Die Er-

weiterung der FPIA wird vorbereitet und Konzepte für geschlossene Heime und den Langzeitbereich der Forensik erstellt. Es gab eine Ausstellung, eine gemeinsame Fachtagung mit der JVA Diez. Das Globalbudget wurde eingehalten. Die Evaluationsergebnisse ILPrO wurden kommuniziert, die Arbeit an einem einheitlichen Konzept startete.

Was steht in diesem Jahr an?

Was wollen wir 2017 erreichen? Es wird wieder einmal Baumaßnahmen geben, z.T. aus dem Vorjahr verschobene werden realisiert. Der Einsatz von Genesungsbegleitern (Ex-IN) in der Forensik wird geprüft. Im Zuge der Qualitätsoffensive für den Maßregelvollzug stehen diese Punkte an: – neue Einweisungsgrundlage nach Paragraph 64 StGB – Modellprojekt Umgang mit schwierigen Patienten (Nach-

folgeprojekt) – Erweiterung FPIA (inhaltlich, räumlich-regional) – Langzeitbereich Forensik – Gemeindepyschatrie.

Es werden auf einer Pilotstation neue Patiententelefone eingeführt. Die Einsatzmöglichkeiten von Pflegenden mit akademischen Abschluss werden geprüft. Die Angehörigenarbeit soll optimiert werden (dazu wird ein klinikweites Konzept erstellt), das Besuchsmanagement soll weiter verbessert werden.

Exemplarisch hier einige Projekte, die in diesem Jahr anstehen: Entwicklung einer Leitlinie „Zwangmaßnahmen“ für die KNG, Fortführung der AGs zur tiergestützten Therapie, Patienten-PC, Erlebnispädagogik. Die dritte Patientenbefragung wird durchgeführt, das Projekt „Neurofeedback“ wird weitergeführt.

Die Arbeit wird also nicht weniger in der Klinik Nette-Gut. | red

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Qualifikationslehrgang Stroke Unit abgeschlossen

Alzey. Nicole Meier und Lisa Reith schlossen im März an der Universitätsmedizin Mainz den 9. Qualifizierungslehrgang Spezielle Pflege auf Stroke Units für Gesundheits- und Krankenpflegekräfte ab. Die Weiterbildung umfasste sechs Blockwochen mit 240 Unterrichtsstunden. In dem Lehrgang wurden u.a. neurophysiologische Grundla-

gen, Akutmaßnahmen bei Schlaganfall, pflegerische Überwachungsmaßnahmen, Medikamente und ihre Wirkungen und Nebenwirkungen und vieles mehr vermittelt. Im Rahmen des offiziellen Abschlusskolloquiums stellten die Teilnehmer ihre Facharbeiten vor. Nicole Meier referierte über „Bewusstes Angehörigenmanagement“ mit

dem Schwerpunkt eine bessere Pflege und Betreuung durch gezielte Kommunikation zu erreichen, Lisa Reith referierte zum Thema einer optimalen Vorbereitung von Angehörigen zur häuslichen Versorgung, „wenn der Patient zum Pflegefall wird“. Das Direktorium der RFK gratuliert herzlich zum erfolgreichen Abschluss. | **Claudia Härtel** | red

Weitgereiste LKH-Jacke



Foto: Marianne Agyeman

Die LKH-Jacken kommen weit herum in der Welt. Nachdem wir bereits Bilder von Kollegen in den Jacken auf Sylt oder in Norwegen zeigen konnten, schickte ins Marianne Agyeman (Pforte, RMF) dieses Foto aus ihrem Taiwan-Urlaub.

„Unsere Softshell-Jacke hat mir bei dem Wechselklima gute Dienste geleistet“, schreibt die Kollegin. Aufgenommen wurde das Foto in Taipei. Wir sind ein wenig neidisch und danken herzlich für die Zusendung! | red

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!

Teil des Kopfes	jamaikanische Sekte	ab jetzt	große Wasserstraßen	kleiner, lichter Wald	Westeuropäer	schnell, schnittig	britische Prinzessin	Wandmalerei auf Kalk	Elektrizität	Vorname der Merkel	Saugwurm	Gegenargument	Asphaltgrundstoff	Reibelaut (Sprachwissens.)	ein Wochentag
							Hilfe in der Not				Übergangslösung				
Norddeutscher		Wolfspinne						Laubbaum	Übernachtungsstätte	„Bett“ in der Kindersprache			Vertretung	Abk.: Berufsordnung	
	6										Dampf, Qualm, Dunst	Cheerleader			7
Rest beim Kartengeben					Gerichtsschreiber	Flechte, Hautausschlag				dt. Komponist † (von ...)	Bär im „Dschungelbuch“			obergäriges Bier	
			ital. Weltgeistliche	Fremdwortteil: Mann					an Stelle von	Rücksichtnahme				flüssiges Gewürz	
griechischer Hirten-gott	blindwütiges Töten	Schultertuch der kath. Priester				ekelhaft, gemein	erster König Israels				Lebensende	Pappel mit fast runden Blättern	räumlich eingeschränkt		
weißes liturgisches Gewand				italienisch: drei		Feier		amerikanischer Polizist (Kw.)			hoher türkischer Titel	früher, ehemals			Schmierstoff
gegrilltes Rinderrippenstück		span.: sich, man	brasil. Verkehrssprache				bayrisch: nein	lauter Anruf	französisch, span.: in	bayrisch: Kneipe			Tierprodukt	argent. Provinz (Santa ...)	
							philosophischer Lehrsatz				Rauchutensil				
männliches Wildschwein						Nebenstraße									
	8										Meeresstachelhäuter		1		

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---



